

# Sonntagsbrief



Liebe Gemeindeglieder,

am Palmsonntag erinnern wir uns daran, wie Jesus mit seinen Jüngern zum Passafest nach Jerusalem kam (EG 314):

*Jesus zieht in Jerusalem ein, Hosianna!*

*Alle Leute fangen auf der Straße an zu schrein:*

*Hosianna, Hosianna, Hosianna in der Höh!*

*Jesus zieht in Jerusalem ein, Hosianna!*

*Seht, er kommt geritten, auf dem Esel sitzt der Herr,*

*Hosianna, Hosianna, Hosianna in der Höh!*

*Jesus zieht in Jerusalem ein, Hosianna!*

*Kommt und legt ihm Zweige von den Bäumen auf den Weg!*

*Hosianna, Hosianna, Hosianna in der Höh!*

*Jesus zieht in Jerusalem ein, Hosianna!*

*Kommt und breitet Kleider auf der Straße vor ihm aus!*

*Hosianna, Hosianna, Hosianna in der Höh!*

Wir heute, in den Zeiten des Corona-Virus, können nicht so feiern. Doch wir können dem Weg Jesu folgen und sind dabei genauso wenig allein wie er.

Seien Sie behütet!

Pfarrer Udo Schray

*Herr ich komme zu dir  
und ich steh vor dir, so wie ich bin.  
Alles was mich bewegt, lege ich vor dich hin.  
Meine Sorgen sind dir nicht verborgen,  
du wirst sorgen für mich.  
Voll Vertrauen, will ich auch dich schauen.  
Herr, ich baue auf dich.  
Neue Lieder plus Nr. 51*

Am 1. März war ich als Prädikantin zu Gottesdiensten in Ochsenberg und Königsbronn. So gerne bin ich dort. In den Tagen davor wurde empfohlen, keine Hände mehr zu schütteln. Das schien mir so unfassbar fremd und hatte etwas, das ein leises Grauen in mir auslöste. Mehr noch nicht.

Am Tag danach war ich in Stuttgart, Freundinnen treffen und hatte nach dem Mittagessen in einem italienischen Restaurant plötzlich auf dem Weg ins Parkhaus, das Bedürfnis umzukehren, meine lieben Menschen nochmal in die Arme zu nehmen. „Wer weiß, wann wir uns wiedersehen“, dachte ich, mit Tränen in den Augen. Jetzt bin ich so dankbar dafür. Mit jedem Tag mehr, der danach verging, wurde klar, dass auf uns ein, für meine Generation unfassbares, nicht vorstellbares Geschehen zukam und die Welt, wie wir sie seit Jahrzehnten so selbstverständlich erlebten, wohl verschwinden würde. Was wir so fest in Händen glaubten, in andere Länder

reisen, im Straßencafé sitzen, sich zur Begrüßung herzlich drücken, was wir brauchen, da zu kaufen, wo wir wollen, und vieles mehr, wurde zum Schutz unserer Leben eingeschränkt oder unmöglich.

Wie wir miteinander Gottesdienst feierten. Jetzt gerade eine Erinnerung, an der wir uns wärmen können. Wie wir einfach so unsere kranken und älteren Mitmenschen besuchen konnten. Wir wussten gar nicht, was für ein Geschenk, das ist.

Wie wir all unsere Freiheiten für selbstverständlich hielten. Wer hätte es gedacht? So viel Leid. Überall auf der Welt.

Und jetzt hören wir viele Verse aus der Bibel ganz plötzlich neu und spüren ihre große Kraft, die wir inmitten eines oft sorglosen Lebens nur mit kleinen Kümernissen, nicht mehr bemerkten.

**„Der Herr ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen?“** So betet der Psalmist von Psalm 27, der mit der Überschrift „Gemeinschaft mit Gott“ versehen ist.

Und in Vers 5 **„Er deckt mich in seiner Hütte zur bösen Zeit, er birgt mich im Schutz seines Zeltes und erhöht mich auf einem Felsen“**. Das ist uns versprochen.

Wenn wir am Morgen, beim Erwachen noch vor den ersten Nachrichten ein Gebet sprechen, uns bewusst

machen, dass unser Vater im Himmel unser Licht und Heil ist, kann aus Angst ein wenig Vertrauen wachsen. Jeden Tag. Wir sind nicht allein. „**Harre des Herrn! Sei getrost und unverzagt und harre des Herrn.**“

**Gebet:**

Gott, du bist unsere Zuflucht in den Nöten,  
die uns überfallen haben und die Welt verändern.  
Gott, du bist unser Leuchtturm inmitten der Fragen,  
die nicht mehr schweigen möchten.  
Gott, wir kommen zu dir und schütten unsere Herzen  
vor dir aus. Hilf du uns an jedem Tag.  
Amen.

*Cornelia Schray, Prädikantin*

